

Predigt zu Num 6, 22-27 (Der aaronitische Segen)

Vor einer Woche haben wir den Geburtstag der weltweiten Kirche gefeiert, Pfingsten. Nach diesem wunderbaren Erlebnis mit Gottes Geist gingen die Jünger Jesu vor die Tür und in die Welt hinaus, um von Gottes großen Taten zu reden, so wie Jesus es ihnen beigebracht hatte. Sie missionierten und taufte und gründeten christliche Gemeinden. Das war die Geburtsstunde der Kirche.

Wenn man Geburtstag feiert, dann wünscht man dem Geburtstagskind alles Gute. Oder was kann man noch sagen? Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und Gottes Segen für dein neues Lebensjahr! Nicht wahr? Das sagt man so: Alles Gute und Gottes Segen! Viel Glück, Freude, Gesundheit und Gottes Segen! Das gehört immer noch dazu, als wären die zuvor gesagten Segenswünsche nicht schon genug. Wir fassen es gerne noch mal zusammen: Gottes Segen!

Sie merken bzw. Ihr merkt: Es geht heute um das Thema Segen. Den Predigttext für den Trinitatis-Sonntag kennen fast alle, einige bestimmt sogar auswendig. Es ist der Segensspruch, der meistens am Ende des Gottesdienstes steht. Er ist zu finden im vierten Buch Mose, Kapitel 6, und ist überschrieben mit „Der Priesterliche Segen“: *Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.*

Aaron und seine Söhne waren die ersten offiziellen Priester des Volkes Israels. Daher nennt man diesen Segen auch den aaronitischen Segen, den priesterlichen Segen. Ein wunderschöner Text, sehr kunstvoll komponiert. Im hebräischen Original umfasst die erste Zeile drei Wörter, die zweite Zeile fünf und die dritte Zeile sieben Wörter. Durch diesen kunstvollen Aufbau bekommt der Text einen besonderen Sprachrhythmus mit einer natürlichen Steigerung und Erweiterung, die in dem dritten Satz ihren Höhepunkt finden. Alles läuft auf das siebte Wort des dritten Satzes hin: Schalom, Frieden. Sieben gilt als Zahl der Fülle und Vollkommenheit, der Ganzheit und Vollendung. Der Quell des Segens, welcher sich in „es segne dich“ zu ergießen beginnt, mündet schließlich in

das Meer des Friedens. Es beginnt mit einem ganz intimen Geschehen zwischen Gott und Mensch, von dem schließlich der umfassendste Frieden ausgeht, der Glück, Wohlbefinden, Wohlstand, Zufriedenheit, geordnete Verhältnisse, messianisches Heil und Sicherheit vor Feinden einschließt.

Ich möchte hier jetzt nicht diesen wunderbaren Segenstext Wort für Wort auseinandernehmen. Damit macht man ihn nur kaputt, und dafür ist er viel zu schön. Ich möchte vielmehr danach fragen: Woher kommt das eigentlich: Segen, segnen? Und warum ist das so wichtig, dass wir einander segnen, und dass eben auch am Ende des Gottesdienstes dieser Segen steht, so wie am Anfang der trinitarische Gruß mit „Im Namen Gottes, Mensch geworden in Jesus Christus, wirkend durch den Heiligen Geist“?

Im Grunde kommt in so einem einfachen Gruß wie „Grüß Gott“ oder auch nur in einem „guten Tag“ schon der ursprüngliche Sinn des Segens zum Ausdruck: Ein gutes Wort einander sagen im Vertrauen darauf, dass so ein Wort tut, was es sagt. Das ist der Sinn des hebräischen Wortes „barak“ oder des griechischen Wortes „eulogein“. Segnen bedeutet etwas Gutes sagen. Lateinisch: benedicere. Und jemanden segnen heißt etwas Gutes über jemanden oder zu jemandem sagen. Und das kann übrigens jeder! Das ist nichts, was einem Pfarrer oder einer Pfarrerin vorbehalten wäre. Wenn von dem priesterlichen Segen hier im vierten Buch Mose die Rede ist, dann bedeutet das nicht, dass das Segnen allein die Aufgabe der Priester wäre. Mose gab lediglich von Gott an Aaron und seine Söhne weiter: Wenn ihr segnet, dann so: Der Herr segne dich und behüte dich...Also, jede und jeder kann das! Und wir sollten das auch immer wieder tun, einander segnen. Eltern müssen ihre Kinder segnen, Kinder ihre Eltern, der Ehemann die Ehefrau und umgekehrt, ein Freund den andern, eine Freundin die andere. In unserer Gesellschaft wird dagegen leider viel zu oft geflucht. Aktuell verfluchen einige Menschen die Corona-Maßnahmen, das Handeln der Bundesregierung, den Gedanken an eine Impfpflicht, ohne zu erkennen, dass all diese Maßnahmen uns doch zum Guten dienen sollen und nichts mit Entmündigung oder Freiheitsberaubung zu tun haben. Andernorts verfluchen Menschen den gewaltsamen Tod von Georg Floyd in Minneapolis, das verbreitete rassistische Denken unter amerikanischen Polizisten und das Verhalten (oder besser Nicht-Verhalten) der Trump-Regierung dazu, womit sie ja Recht haben.

Doch sie missbrauchen den Tod eines Menschen als Vorwand und Legitimation für rohe Gewaltaktionen, sie verstören die Menschen, statt sich friedlich, gewaltfrei einzusetzen für gesellschaftlichen Wandel und Veränderung. Es wird oft lieber geklagt – auch bei Kirchens – über das, was alles schief läuft, als gedankt für das, was wir so reichlich geschenkt bekommen und was längst nicht selbstverständlich ist in dieser Welt. Sehr schnell vergessen wir, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, und lassen die vielen Flüche unserer Welt unser Herz verdunkeln. Deshalb müssen wir immer daran erinnert werden, dass wir geliebt sind, und auch anderen dies zur Gewissheit werden lassen. Unser Leben muss ein gesegnetes Leben sein, und dieser Segen will weitergegeben werden, ob in Worten oder in Gesten. Und dass wir uns nicht missverstehen: Ein gesegnetes Leben ist nicht deshalb gesegnet, weil einfach alles immer gelingt und alles glatt läuft. Ein Leben ist dann gesegnet, wenn es gutgeheißt wird. Und das Leben eines jeden Menschen ist und bleibt immerhin Leben und hat eine Würde, und die ist nach den allgemeinen Menschenrechten unantastbar! Machen wir uns nichts vor: Meistens liegt es doch an uns Menschen. Sagen wir einander Gutes, segnen wir einander, oder machen wir uns das Leben gegenseitig schwer, weil wir immer und andauernd aneinander rummäkeln, also einander fluchen? Darüber sollten wir mal nachdenken. Segnen...Das hebräische Wort barak bedeutet ganz ursprünglich, jemanden mit Heil schaffender, wohltuender Kraft begaben. Ich frage mich: Müssten wir nicht viel häufiger einander segnen?

Das ist ja auch das Erste, womit Gott den Menschen nach der Erschaffung ausstattet: Er segnet sie. Mit dem Segen verbindet sich der Auftrag: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan. Und dann bei Abraham, aus dem das Volk Israel stammt: Gott sagt zu ihm: „Ich will dich zum großen Volk machen und dir einen großen Namen machen.“ Schon lange bevor die Priester das Volk segneten, war dieser Segen ein ganz persönliches und intimes Geschehen. Von dem einen Abraham hin zu dem großen Volk, von dem „der Herr segne dich“ hin zu dem allumfassenden Frieden für die ganze Welt. In einem Menschen können viele Menschen gesegnet sein, wenn dieser für andere zum Segen wird.

Gottes Segen ist der Boden über aller Bodenlosigkeit. Er erweist sich als Friedenskraft gegen alle Feindbilder. Ein Fluch dagegen zerstört Leben. Die ganze Geschichte des Volkes Gottes, ja im Grunde die ganze Geschichte der Menschheit lässt sich ordnen nach dem Schema von Segen und Fluch: Da wo Menschen einander segnen, kann Leben gedeihen, wo sie einander verfluchen, herrscht Krieg, und Leben wird vernichtet. Und zu dieser Geschichte, zu unserer Geschichte, gehört auch Jesus Christus. In Jesus Christus sind auch wir Gesegnete, wenn wir ihm und seinem Wort von der Liebe glauben. Er ist für uns die Tür zu dem Gott, der sein Volk von Anfang an gesegnet hat. Ihm sollen wir es nachmachen. Und Jesus – er hat Kinder gesegnet, Kranke, Arme, Menschen, die Hilfe brauchen. Ihm war wichtig, dass der Segen nicht nur denen gilt, die uns nahestehen oder ähnlich sind. Deshalb hat er denen, die ihm nachfolgen, etwas zugemutet und sie aufgefordert: „Segnet, die euch verfluchen!“ Das Besondere am Segen von Jesus Christus ist, dass er den Segen nicht nach Sympathie oder Freundschaft zuteilt. Er weiß, dass wir uns manchmal gegenseitig Böses wünschen, und er kennt unseren Wunsch, immer wieder die Menschen in Schubladen einzuteilen: Die gehören zu mir, die sollen Gottes Segen empfangen, und die anderen, die Feinde, denen soll Böses widerfahren. Gegen genau diese Einteilung der Welt in Gut und Böse wehrt sich Jesus. Gottes Segen ist nicht exklusiv, Gottes Segen ist nicht nur für mich und meine Familie, meine Freunde da. Er ist umfassender, weiter, er ist viel stärker. Er kann Misstrauen und Feindschaft überwinden, so dass Versöhnung möglich ist. Und so segnet Gott unser Miteinander über alle unsere Grenzen hinweg. Gott sagt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Wie das konkret unter uns, in unserer Gemeinde, in unserer Stadt und weltweit Gestalt gewinnt, dafür gibt es zum Glück auch viele schöne Beispiele: Da ist eine Frage zur rechten Zeit, ein Telefongespräch, ein freundlicher Gruß, eine tröstende Umarmung; da ist die nette Person, die für mich den Einkauf übernimmt, der nette Nachbar, der meinen Rasen mäht und die Mülltonne rausstellt; da ist die (Freiwillige) Feuerwehr, die Mensch und Tier rettet und Schlimmeres verhindert, die Pflegerin, die trotz aller Maßnahmen und Stress Zeit für ein kurzes Gespräch findet; da ist der Bruder von Georg Floyd, der zu friedlichen Protesten aufruft, den Fluch der

Gewalt aufdeckt und entlarvt und gleichzeitig deutlich macht, dass nur auf Gerechtigkeit und Frieden Gottes Segen liegt, und damit an Martin Luther King erinnert, der sich für die Gleichstellung der Afroamerikaner einsetzte, der zu gewaltlosem Widerstand aufrief und predigte: „Wir müssen der Gewalt mit Gewaltlosigkeit begegnen. (. . .) Wir müssen Hass mit Liebe vergelten.“ Gott gibt Frieden, Frieden muss noch werden. Gott gibt uns seinen Segen, er hilft und ermutigt uns, uns einzusetzen, wo immer wir sind, im kleinen, persönlichen Miteinander genauso wie im großen, weltweiten.

Wichtig ist mir: Der Segen Gottes ist immer schon da, er ist schon in der Welt! Gott umgibt uns mit seinem Segen! Von allen Seiten hält er seine Hand über uns! Und noch bevor wir etwas tun, sagt Gott zu uns: „Ich will dich segnen!“ Deshalb können wir den Segen großzügig weitergeben. Wir müssen nicht sparen, weil Gott uns reichlich gibt. Es ist genug für alle da! Der Segen vermehrt sich, je mehr wir ihn austeilen.

„Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

Ihr Lieben, im Segen leuchtet Gottes Angesicht über uns: „Schaut her, hier bin ich, euer Gott. Ihr könnt euch auf mich verlassen. Ich schaue nicht weg, wenn ihr in Not seid, auch nicht, wenn die anderen oder ihr selbst mit euch unzufrieden seid. Ich schaue euch freundlich an. Ich bin bei Euch!“ Gottes Segen kommt uns so nah wie der Mensch, der mit mir zusammen ist, der mit mir sitzt und isst, der meine Hand berührt, mich tröstet; so leibhaftig und praktisch und greifbar segnet uns Gott! Hungrige werden satt. Einsame finden offene Ohren. Feinde versöhnen sich. Verzweifelte schöpfen Mut. Gottes Segen breitet sich unter uns und mit uns aus!

Und dieser Friede Gottes, sein guter Segen, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.